

Di 03.10.2023 | 10:00 | Sondersendung

Radioday Inklusiv mit Jonas Karpa

radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Jonas Karpa

Jonas Karpa: Wie verbringt man am besten einen freien Tag, wie z. B. den heutigen Tag der Deutschen Einheit? Klar, im besten Fall vor dem Radio. Und mit diesem radioeins Radioday inklusiv. Man könnte sich aber auch aufmachen und abends ins Kino gehen. Mein Name ist Jonas Karpa und in der kommenden Stunde sprechen wir über Filme. Ich habe mir zwei Gäst*innen eingeladen. Zum einen die begeisterte Kinogängerin Barbara Fickert, die auch einen eigenen Blog hat.

Barbara Fickert: Hallo.

Jonas Karpa: Und den Journalisten, Autoren und Schauspieler Wille Felix Zante.

Wille Felix Zante: Hi.

Jonas Karpa: Gemeinsam werden wir heute unter anderem über den Film "Fallende Blätter" sprechen.

(Musik: Udo Lindenberg, Cello)

Jonas Karpa: Udo Lindenberg und das Panikorchester mit "Cello" hier beim radioeins Radioday inklusiv.

Wir sprechen in der heutigen Stunde über Kino. Und wir haben jemanden im Studio, der nicht nur 12:00 Uhr mittags über Kino spricht, sondern auch 10:00 Uhr morgens. Knut Elstermann ist da. Wir sprechen über den Film "Fallende Blätter". Das ist ein Film, finde ich, den man in die Kategorie Tragikomödie stecken kann, oder?

Knut Elstermann: Das finde ich absolut treffend beschrieben. Der Film hat eine anrührende Wärme, man geht aus dem Kino raus, er ist ganz kurz, 80 Minuten, angenehm,

und hat ein gutes Gefühl dabei. Ich denke an einen Chaplin-Film, auch das Ende, das wollen wir nicht verraten, es hat etwas von einem wunderbaren Chaplin-Film, es gibt etwas, was immer bei Aki Kaurismäki dabei ist, einen tollen Hund, den wollen wir nicht vergessen, den finde ich total niedlich und liebenswert. Aber vor allen Dingen sind es diese Menschen, die tollen Figuren, die mit ihren Händen Geld verdienen, das sieht man so selten heute Im Kino, sie im Supermarkt, er auf dem Bau, er ein schwerer Trinker, hat große Probleme dadurch, aber so ganz normale Leute, Menschen, die arbeiten, die sich durchschlagen, nicht viel Geld haben, nicht in Penthouse-Wohnungen leben, sondern ganz normal, in schönen Wohnungen, die schön eingerichtet sind, wie so oft bei Aki Kaurismäk, die haben Retro-Charme, die sehen zeitlos aus. Ich finde den Film sehr beglückend, und in Cannes ist er sehr zurecht ausgezeichnet worden.

Jonas Karpa: Du hast gesagt, es geht um zwei Personen, die Frau arbeitet im Supermarkt, er als Bauarbeiter im weitesten Sinne. Schlussendlich kann man aber auch sagen, es ist eine Art Liebesgeschichte.

Knut Elstermann: Das ist es auf jeden Fall. Im Zentrum steht die Liebe dieser beiden. Sie - übrigens gespielt von Alma Pöyst, das ist eine finnisch-schwedische Schauspielerin, die ich auch kennenlernen durfte, die hat davor „Tove“ gemacht hat, das war der Film über diese berühmte Comiczeichnerin, die die Mumins erfunden hat. Da habe ich mich schon total verliebt in sie. Sie hat so eine Frische und Lebendigkeit. Auch hier spielt sie eine Figur, die reinpasst in das Universum von Aki Kaurismäki. Es ist das erste Mal, dass er mit ihr gearbeitet hat, aber sie wirkt so, als wäre sie Teil seiner Familie. Sie hat mich absolut umgehauen.

Und wie die beiden Leute sich kennenlernen, wie sie sich langsam aneinander herantasten. Es ist keine Liebe auf den ersten Blick. Sie fallen auch nicht sofort übereinander her. Es dauert eine ganze Zeit, man sieht, was sie für Probleme mitschleppen, wie schwer es ihnen fällt, Gefühle auszudrücken. Es dauert seine ganze Zeit, es ist so unheimlich zärtlich und leise erzählt. Ich finde es auch beeindruckend, das ist gar nicht so typisch für Aki Kaurismäki, der eine lange Pause gemacht hat, dass die politische Wirklichkeit schon hineinragt in den Film. Sie sitzt manchmal am Radio und hört die Berichte über den Ukrainekrieg, das ist für die Menschen in Finnland natürlich noch viel näher und viel erschreckender, was da geschieht. Plötzlich sind da auch Einbrüche

von harter Realität, in die insgesamt so zärtliche und liebe Welt. Auch das beeindruckt mich sehr.

Jonas Karpa: Du hast die Pause angesprochen. Als ich mir den Film angeguckt habe und mich vorher damit beschäftigt habe, habe ich gelesen, es ist der vierte Teil einer Trilogie. Da dachte ich erst mal, hä?

Knut Elstermann: Es ist natürlich ein Scherz von Aki Kaurismäki, der selber keine Interviews mehr gibt. Das ist auch ganz gut so. Es ist nicht einfach. Ich habe es früher mal versucht, mit ihm zu reden, er mag es nicht. Er antwortet nicht gern. Seine Schauspieler machen es umso lieber. Es ist eigentlich ein Spaß. Er hat eine dreiteilige Serie gemacht über Proletarier. Er nennt es selber „Eine proletarische Trilogie“. Und der vierte Film nimmt das Thema noch einmal auf. Er hat es ironisch genannt: „Der verlorene Teil der Trilogie“. Das ist jetzt der Film, der diese Themen noch einmal aufgreift und auch seine Erzählweise.

Ich muss auch sagen, ich weiß nicht, wie es dir geht, ich liebe Aki Kaurismäki sehr, aber ich hatte manchmal so eine gewisse Ermüdung. Ich dachte mir, einen Aki-Kaurismäki-Film kann man sich ganz gut zusammenbauen, wenn man die Bausteine hat. Hier ist es anders, ich finde, dass der Film wirklich eine Seele hat. Und dass er uns so nah geht. Vielleicht auch wegen der langen Pause. Und weil er den Figuren schenkt, was nur er kann. Es ist eine Tragikomödie, sie dürfen lustig sein, fröhlich, sie dürfen sich verlieben. Dazu die tolle Musik. Auf der anderen Seite ist es ein sehr schweres, sehr tragisches Leben. Es ist fast immer dunkel. Auch das ist typisch bei Aki Kaurismäki, es ist fast immer Nacht, wie er das immer wieder hinbekommt, finde ich ganz großartig. Und wie er diese Menschen unaufgeregt begleitet, zeigt, dass er einer der ganz großen Humanisten ist. Er ist ein Menschenfreund.

Jonas Karpa: Seit Mitte September in den deutschen Kinos, ausgezeichnet, er hat in Cannes den Jurypreis bekommen. Was traust du dem Film auf lange Sicht zu?

Knut Elstermann: Das ist eine gute Frage, finde ich, ich weiß die aktuellen Zahlen nicht. Er steht insgesamt im Ranking bei den Arthouse-Filmen, es ist klassisches Arthouse-Kino, ganz weit oben, ich glaube, auf Nr. 1. Wie die absoluten Zahlen sind, weiß ich nicht, die sind nicht so gut. Aber ich finde die Frage gut, auf lange Sicht. Das ist wieder ein Klassiker.

Das ist ein Film, der wird bleiben. Es ist ein Baustein des großen Mosaiks im Universum von Aki Kaurismäki, und ich finde, da ist er schon ein kleines Filetstück, zumindest in den letzten Jahren.

Jonas Karpa: Um dieses Filetstück kümmern wir uns heute hier in dieser Sendung, an dieser Stelle würde ich gerne meine zwei Gäst*innen mit ins Boot holen, Barbara Fickert und Wille Felix Zante. Ihr habt es gehört, Knut Elstermann hat gesagt, der Film ist ein Filetstück. Ihr habt den Film auch gesehen. Wie hat er auf euch gewirkt?

Wille Felix Zante: Ich fand ihn wirklich fantastisch, der beste Film von Aki Kaurismäki, ich habe aber noch nicht viele von ihm gesehen.

Barbara Fickert: Für mich war es der erste Aki-Kaurismäki-Film gesehen, er hat mich sehr, sehr berührt. Ich kann Knut nur zustimmen.

Jonas Karpa: Aber es war nichts, was euch irgendwie verwirrend zurückgelassen hat, weil es eine Art und Weise ist, Geschichten zu erzählen, die im Vergleich zu dem Schnelllebigen und zu den schnellen Schnitten, die man heute im Kino hat, ein bisschen untypisch ist.

Barbara Fickert: Das fand ich gerade sehr angenehm, dass der Film einem Zeit lässt, ins Geschehen einzutauchen, und gerade nicht die schnellen Schnitte, die ständig von einem Ort zum anderen jagen.

Wille Felix Zante: Genau, man hat Zeit, sich die Figuren anzuschauen, die Szenerie, es ist sehr detailverliebt, wenn man mal genauer hinschaut.

Jonas Karpa: Und weil dieser Film so detailverliebt ist und es so viele Nuancen gibt, die man entdecken kann, werden wir gleich noch ein bisschen genauer darüber sprechen bei radioeins, beim Radioday Inklusiv.

(Musik, Aimee Mann, Calling It Quits)

Jonas Karpa: Calling It Quits von Aimee Mann beim radioeins Radioday Inklusiv. Wir sprechen über Filme und wir sprechen insbesondere über den Film "Fallende Blätter", der

seit Mitte September in den deutschen Kinos ist. Wir haben eben schon ein bisschen darüber gesprochen, dass es eine tragische Liebeskomödie ist, eine Tragikomödie, wo sich ein Mann und eine Frau verlieben. Jetzt möchten wir ein bisschen detaillierter auf den Film zu sprechen kommen, weil das, was mir aufgefallen ist, ist dieser Zwiespalt zwischen der Darstellung, dass alles ein bisschen alt wirkt, gefühlt Sechziger-/Siebzigerjahre, dass man aber doch immer wieder durch Radiomeldungen, die im Film zu hören sind, die den Ukrainekrieg beschreiben, sehr in die Gegenwart gezogen wird. Wille, wie hast du den Film wahrgenommen, gerade auf dieser Bildebene?

Wille Felix Zante: Ich fand das sehr spannend, dieser Kontrast, zwischen der alten Umgebung, man hat das richtig gemerkt, ich dachte zuerst, das ist die Patina von der Kameraeinstellung oder was, die fantastische Einrichtung, bis auf kleine Details, im Hintergrund sind Pappstrohhalme, oder da sehe ich ein Logo von Extinction Rebellion im Hintergrund oder ein QR-Code wird eingesetzt, aber es schreit alles nach den Siebziger Jahren. Das einzige Handy, das ich erkannt habe, war ein alter Nokia Knochen. Das fand ich richtig gut, das ist ein ziemlicher Kontrast.

Jonas Karpa: Barbara, du hast eben schon über die langsamen Szenen gesprochen, dass es nicht so viele schnelle Schnitte gibt. Und dass man auch sehr in die Beobachtungsposition reinkommt. Ich habe teilweise, gerade weil die beiden Hauptdarsteller*innen ja ein bisschen Kommunikationsschwierigkeiten haben, dieser Anbandelungsprozess, den fand ich teilweise schwer auszuhalten. Wie ging es dir damit?

Barbara Fickert: Ich habe den eigentlich sehr gut ausgehalten. Ich fand, bei dem Film hat einen das Leben angesprungen. Wie Knut gesagt hat, die Leute verdienen ihr Geld mit ihren Händen. Auch sie, sie ist nur ganz kurz im Supermarkt, dann macht sie wirklich ganz harte Arbeit in irgendeiner alten Fabrik.

Jonas Karpa: Zwischenzeitlich ist sie auch noch Tellerwäscherin.

Barbara Fickert: Ja auch noch, sie ist sich für nichts zu schade. Mit der Zeit kommt wirklich man ins Trudeln, weil sie wirklich in ein Internetcafé geht, weil sie keinen eigenen Computer hat. Und sich für eine Viertelstunde auf irgendeiner Internetseite einloggt. Das fand ich aber sehr faszinierend, dass der Film einen einerseits in eine ältere Zeit geholt hat, aber dadurch, dass im Radio ständig Nachrichten von der Ukraine kamen, wurde man

wieder in die Jetztzeit zurückgeholt. Das fand ich sehr geschickt gelöst. Das hat mir sehr gut gefallen.

Jonas Karpa: Das, was bei dieser Kommunikation in dem Film immer wieder Thema ist, dass eigentlich sehr, sehr wenig geredet wird. Also es ist gefühlt an manchen Stellen auch ein Stummfilm, oder?

Wille Felix Zante: Genau, es wird sehr wenig geredet. Man könnte sich das eigentlich auch einfach angucken und würde trotzdem verstehen, was da los ist, was passiert da. Es treffen sich zwei, die interessieren sich für einander. Es klappt, es klappt vielleicht nicht. Es gibt Schwierigkeiten. Das sieht man alles. Dieser Zwiespalt zwischen der Zeit, in der das von der Optik her spielen soll und dem, was man im Radio hört, das spiegelt sich auch immer an vielen verschiedenen Stellen wieder. Im Internetcafé, das ist ein unmenschlich hoher Preis für diese halbe Stunde Internet. Da sagt er doch, das stimmt so, du hast so wenig Geld. Der Kaffee ist auch umsonst. Das ist Herzlichkeit, Kälte und Herzlichkeit. Das hat für mich etwas sehr Finnisches.

Jonas Karpa: Das könnte man sagen. Das, was bei den beiden Hauptcharakteren ein bisschen fehlt und abhandenkommt, ist die Emotionalität. Kann man das so sagen? Dass sie es nicht schaffen, sich offensiv die Liebe zu gestehen oder generell sich Komplimente zu machen, einfach Emotionen zu zeigen.

Barbara Fickert: Ja, das stimmt, sie halten sich schon sehr zurück. Sie zeigen ihre Emotionen nicht. Das kommt dann durch kleine Gesten raus. Sie spielen auch damit, indem sie ihm beim ersten Treffen ihren Namen nicht verrät. Beim nächsten Mal macht sie es ein bisschen spannend. Das war eine ganz andere Herangehensweise an eine Liebe, die sich da entwickelt. Und skandinavisch. Die lassen sich grundsätzlich sehr viel Zeit in ihren Filmen.

Jonas Karpa: Und eines der wichtigsten Elemente des Films ist die Musik. Dass ich das Gefühl habe, dass auch sehr viel, was an zwischenmenschlicher Hinsicht an Emotionen fehlt, wird dann transportiert über die Musik. Die beiden lernen sich auch passenderweise in einer Karaoke-Bar kennen.

Barbara Fickert: Die Musik ja, die spielt die dritte Hauptrolle, würde ich sagen. Was ich sehr schön fand, alle Karaoke-Sänger*innen können auch singen, das fand ich sehr schön. Die Texte der Songs waren auch deutsch untertitelt. Die haben eigentlich auch die sich anbahnende Liebesgeschichte und die Sehnsucht der beiden Figuren wunderbar beschrieben. Ich fand auch die Musik sehr, sehr schön.

Jonas Karpa: Die Tatsache, dass gesagt wurde, der Film ist relativ kurz, unter 90 Minuten, 82 Minuten, als ich ins Kino gegangen bin, da dachte ich, das wird ein kurzer Abend. Da kriegt man in den 82 Minuten ja noch nicht mal das Popcorn leer, und mit dem Getränk, da muss man sich auch beeilen. Aber im Nachgang hatte man das Gefühl, es zog sich schon etwas.

Wille Felix Zante: Ich habe das mit dem Popcorn auch gemerkt. Man muss dazusagen, meine Begleitung und ich waren, glaube ich, die einzigen mit Popcorn im Kino. Und das war unfassbar laut. Ich habe versucht, mich zu beeilen, das leer zu kriegen, ich habe eine Hand nach der anderen reingesteckt. Das war natürlich ein bisschen – ich weiß nicht, ob das gestört hat.

Jonas Karpa: Ach du warst das! (Lachen)

Wille Felix Zante: Genau. Ich fand das genau richtig. Länger sollte ein Film auch nicht sein.

Jonas Karpa: Barbara, hattest du einen ähnlichen Eindruck?

Barbara Fickert: Ich habe mich einfach fallen lassen und mittragen lassen. Ich habe mich dem Rhythmus angepasst. Fallende Blätter eben, das ist ja auch ein sehr langsamer Vorgang.

Jonas Karpa: "Fallende Blätter", der genau richtige Kinofilm für die aufkommende Herbstzeit, den wir hier besprechen beim radioeins Radioday inklusiv.

(Musik: Cari Cari, My Grandma Says We Have No Future)

(Musik: Baxter Dury, Celebrate Me)

Radioeins inklusiv – der Radioday zur Vielfalt am Tag der Einheit mit Jonas Karpa.

Jonas Karpa: Und in dieser Stunde sprechen wir über Film und Kino. Wir haben uns eben schon ein bisschen über den Film "Fallende Blätter" unterhalten. Und mit „wir“ meine ich meine beiden Gäst*innen Barbara Fickert, die eine begeisterte Kinogängerin ist. Hallo!

Barbara Fickert: Hallo.

Jonas Karpa: Und den Journalisten, Autoren und Schauspieler Wille Felix Zante. Hallo!

Wille Felix Zante: Hi.

Jonas Karpa: Mein Name ist Jonas Karpa. Eigentlich müssten wir auch noch die vierte Person hier im Studio ansprechen, den Elefanten im Raum. Denn was hat das Thema Kino mit einem inklusiven Radiotag zu tun? Der Elefant im Raum ist, dass Barbara Fickert, dass du Kinoblindgängerin bist und eine kleine gemeinnützige GmbH hast und selber an Audiodeskriptionen mitarbeitest. Und Wille, du bist ein gehörloser Journalist, Autor und Schauspieler und bei diversen Blogs tätig aus der Gehörlosen-Kultur. Und dass wir uns aus unserer Perspektive gemeinsamen diesen Film angeschaut haben. Und das hat uns sehr, sehr viele Tage gekostet, einen gemeinsamen Film zu finden, der sowohl Audiodeskription hat als auch z. B. Untertitel ist.

Wille Felix Zante: Genau, ja, das war für mich neu, es hat sich herausgestellt, dass die einzigen Filme mit Audiodeskription mehr oder weniger deutsche Produktionen sind. Weil das von der Förderung offensichtlich so vorgegeben ist, dass die das haben müssen. Wohingegen das Problem ist, dass deutsche Titel meist keine Untertitel haben, weswegen ich dann schon mal raus bin.

Jonas Karpa: Aus Produzentensicht ist wahrscheinlich der Gedankengang, der Film ist doch auf Deutsch. Man muss doch nur Untertiteln, wenn die Sprache nicht verständlich ist. Wenn es eine nicht-deutsche Sprache ist. Und wenn die Leute eh deutsch reden, dann muss man es nicht Untertiteln. Und anscheinend kommen die Filme dann nicht mit deutschen Untertiteln, wenn sie eh schon auf Deutsch sind.

Wille Felix Zante: Nur, weil ich deutsch spreche, muss das nicht heißen, dass ich Deutsch auch verstehe, akkustisch.

Jonas Karpa: Genau. Das Thema Audiodeskription, Barbara, das war aus deiner Perspektive dann schwer, ein Match zu finden, dass wir uns gemeinsam diesen Film angucken konnten.

Barbara Fickert: Der hat zum Glück eine Hörfilmfassung bekommen.

Jonas Karpa: Nicht zuletzt auch dank dir.

Barbara Fickert: Ich habe an der Hörfilmfassung mitgearbeitet. Dadurch kenne ich natürlich den Film sehr, sehr gut. Aber dass ich sie wirklich im Kinosaal hören konnte, da habe ich ein bisschen mitgeholfen, bzw. die Kinoblindgänger gemeinnützige GmbH, die hat eine Bereitstellung in einer App Greta gesponsert, ein bisschen, einen kleinen Teil. Und mit dieser App konnte ich mir die Hörfilmfassung auf mein Handy herunterladen, damit ins Kino meiner Wahl gehen und mir im Kino über Kopfhörer die Hörfilmfassung anhören. Und den Filmtton hatte ich wie alle anderen auf der Leinwand.

Jonas Karpa: Das ist, für alle, die das nicht kennen, ein sehr inklusiver Gedanke, weil alle die, die auf Audiodeskription und Bildbeschreibung angewiesen sind, können sich das über ihre Kopfhörer sozusagen dazu buchen und abspielen. Aber wenn Menschen sagen, ich brauche das nicht und ich möchte auch nicht, dass das im Kino zu hören ist, werden sie eben davon auch nicht genervt, weil es ein sehr individuelles Hilfsmittel ist.

Barbara Fickert: Ich wollte kurz sagen, was ist eine Hörfilmfassung, da werden die Dialogpausen genutzt, um die wichtigsten Filmdetails zu beschreiben. Welche Person macht was, wo, wie, wie sieht sie aus. Bei "Fallende Blätter" hatten wir ziemlich viel Platz, ziemlich viel Zeit zwischen den langen Dialogpausen, um viele Details zu beschreiben.

Jonas Karpa: Und Wille, du hast gesagt, die Untertitel sind meist eingebrannt, auf der Leinwand zu sehen für alle. Aber Untertitel sind eben auch nicht Untertitel. Du hast im Vorgespräch angedeutet, wir wollen die Szene nicht verraten, weil sie eine sehr wichtige Szene aus dem Film ist, wo etwas passiert, was nur zu hören ist. Ein Geräusch.

Wille Felix Zante: Genau. Das ist eine Szene, da habe ich tatsächlich gerätselt. Ich hatte meine Begleitung dabei, die hören kann, die hat mir erklärt, was passiert ist. Ich hätte das alleine erst ein paar Minuten später kapiert. Das ist der Punkt, dass die Untertitel für Leute gemacht werden, die die Lautsprache des Films nicht verstehen. Da werden Geräusche weggelassen. Das ist der Klassiker, dass eine Person aus dem Bild läuft, das ist aus einem anderen Film, und dann fällt ein Schuss. Und man muss sich das zusammenreimen, als hörender Mensch kapiert man schnell, da wurde jemand erschossen. Als nicht-hörender Mensch wundert man sich dann, warum sieht man die Person nicht mehr? Oder eine Tür wird im Off aufgemacht und man weiß nicht, da ist jemand reingekommen. Man kapiert halt nicht, was ist da genau los.

Jonas Karpa: Also eine Zusatzinformation, ob die Person krumm und schief singt oder schön singt. Oder du hast den Schuss angedeutet. Dass dann da eben nicht „Peng“ drunter steht, also das ist dann eben eine Information, die einfach fehlt.

Wille Felix Zante: Die Leute machen sich teilweise darüber lustig, dass da stehen würde: „dramatische Musik“ oder „sphärische Klänge“. Aber gerade bei dem Film, habe ich gemerkt, da fehlt eine Beschreibung von der Geräuschkulisse, von der Stimmung.

Jonas Karpa: Barbara hat es eben so schön gesagt, die dritte Hauptperson ist die Musik. Ändert sich in der Art und Weise deiner Filmrezeption etwas, wenn Filme größtenteils auf Musik basieren? Sagst du, Filme, wo wenig gesprochen wird und man wenige Untertitel produzieren kann, wo Emotionen nur über Klänge transportiert werden – sagst du dann, das bringt dir nichts?

Wille Felix Zante: Ich habe „La La Land“ gesehen, das ist ja ein Musical, das habe ich mit deutschen Untertiteln im Kino gesehen. Das fand ich gut. Aber ich hätte ihn besser gefunden mit englischen Untertiteln. Denn Lieder übersetzen, das ist noch einmal etwas Anderes. Das kann man teilweise nicht so gut rüberbringen. Umgekehrt mag ich Filme, die auf das Visuelle setzen, wie der letzte „Mad Max“-Teil, der eigentlich vom Regisseur als Stummfilm konzipiert wurde. Er meinte, er hat den Film so gemacht, dass man ihn auch ohne Dialoge versteht. Und das stimmt. Dialoge fügen natürlich viel hinzu, aber er würde auch ohne funktionieren. Ich habe ihn auch ohne Untertitel im Kino angesehen. Ich fand ihn richtig gut.

Jonas Karpa: Ist es dann bei dir das komplette Gegenteil, Barbara?

Barbara Fickert: Wenn man genug Zeit hat zu beschreiben, kann man schon eine Menge machen. Ich habe mir übrigens auch „La La Land“ angekuckt, natürlich ohne Hörfilmfassung. Ich habe die Musik genossen. Aber ich hätte natürlich die Tanzperformance gerne beschrieben bekommen. So hat jeder sein Päckchen zu tragen.

Jonas Karpa: Und wie wichtig und wie kompliziert es ist, wirklich gute Barrierefreiheit herzustellen, dass es für alle möglich ist, darüber sprechen wir gleich beim radioeins Radioday Inklusiv.

(Musik: Art Of Noise, Moments In Love)

Jonas Karpa: Art Of Noise mit Moments In Love beim radioeins Radioday Inklusiv. Wir sprechen über Film und Kino und Barrierefreiheit. Wie kann man Kinofilme barrierefrei zugänglich machen? Wir haben eben schon über die Greta-App gesprochen, wo man Audiodeskription abspielen kann für blinde und sehbehinderte Menschen. In dieser App gibt es auch die Möglichkeit, sich Untertitel anzeigen zulassen. Wille, für dich als gehörlose Person, ist es eine Option, sich auf dem Handy Untertitel anzeigen zu lassen und das Handy dann zwei Stunden vor sich zu halten im Kino?

Wille Felix Zante: Auf gar keinen Fall, es ist eine schöne Idee, aber praktisch gesehen ist es eine totale Katastrophe. Ich kann meine Arme nicht so lange hochhalten. Auch wenn ich eine Halterung hätte, wo ich das reinklemmen kann, dann würde es wackeln. Irgendwas im Kino bewegt sich immer. Ich lache oder jemand läuft durch.

Jonas Karpa: Und du willst auch Popcorn essen.

Wille Felix Zante: Genau, eben. Dann ist am Ende noch die Hand im Bild. Oder Popcorn auf dem Bildschirm. Was weiß ich.

Jonas Karpa: Dass man das nicht so lange halten kann, das liegt im wahrsten Sinne des Wortes auf der Hand. Aber es gab ja mal Bestrebungen zu sagen, heutzutage hat man ja VR-Brillen, die man aufsetzt. Könnte man da nicht die Untertitel eingeblendet haben, indem man den Film durch eine extra Brille guckt?

Wille Felix Zante: Ja, die erweiterte Augmented Reality, AR, puh, ich habe schon eine Brille, dazu trage ich manchmal Hörgeräte, da trage ich dann viel auf dem Kopf. Die Untertitel bewegen sich auch mit im Bild, ich habe einen Prototyp testen können, da bewegt sich dann ein Schleier vom Bild mit. Ich bin extrem skeptisch, muss ich sagen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das auf Dauer angenehm ist und dass das gut funktioniert. Wenn es irgendwann mal so weit verbreitet ist, dass alle eine Google-Glass-Brille haben, die es jetzt nur noch im Industriebereich gibt, die es nicht mehr für private Leute zu kaufen gibt. Wenn alle Leute das haben würden, wenn das standardmäßig dazu zu schalten wäre, oder man hat Implantate in den Augen, dann fände ich das super, wenn das Standard wäre.

Aber wenn sich die Leute darum kümmern müssen, wenn sie sich darauf verlassen müssen, dass die Kinos die Technik haben, anstatt, dass man das ganz einfach auf die Leinwand einbrennt –, man hat die Technik, es gibt sie seit Stummfilmzeiten, dass man Text auf der Leinwand anzeigen kann, das ist kein Hexenwerk. Man muss nur die Untertitel barrierefrei gestalten. Und in den meisten Fällen ist das im Filmförderungsgesetz vorgegeben, es gibt Gelder nur, wenn man eine barrierefreie Fassung herstellt. Deshalb hat Barbara auch den Luxus, sich einen Film mit Hörfilmfassung auszusuchen. Aber die barrierefreien Untertitel müssen hergestellt werden, es gibt keine Bedingungen, dass die auch auf der Leinwand gezeigt werden müssen.

Jonas Karpa: Das ist ja eigentlich absurd. Das gleiche Thema haben wir teilweise mit der Audiodeskription. Du kriegst die Fördergelder, wenn du diese Audiodeskription herstellst, aber du bist nicht verpflichtet, die zu zeigen. Wie viele Audiodeskriptionen liegen irgendwo versteckt in Giftschränken?

Barbara Fickert: Mehr, als es Filme gibt. Das ist ein großes Problem, die Produktion einer barrierefreien Fassung ist wesentlich teurer, als sich um die Zugänglichkeit zu kümmern. Ich hoffe, dass es mit der nächsten Novelle des Filmförderungsgesetzes eine klarere Regelung gibt.

Also Luxus habe ich nicht mit der Auswahl von Filmen, es gibt viel zu wenig, ich bin auf die Greta-App angewiesen. Alles, was bei der Greta-App von den Verleihern nicht bereitgestellt wurde, da kann ich mir die Hörfilmfassungen nicht herunterladen. Da kann man einfach mal reinschauen. Es sind schon viel mehr geworden als noch vor ein paar

Jahren waren, aber es fehlen noch ganz viele Filme. Und es fehlen vor allen Dingen alle internationalen Filme, weil da greift diese Regelung nicht mit dem deutschen Förderhebel, sage ich mal. Außer Disney, Universal und Warner Brothers, die machen ihre Filme immer barrierefrei, das ist schon mal super, aber dann ist Schluss. Und das ist eigentlich auch sehr traurig. Es gibt wirklich noch viel zu tun.

Jonas Karpa: Beim Thema Audiodeskription, du kannst auch nicht spontan ins Kino gehen. Du musst dir die Hörfilmfassung bei der App herunterladen, du bist darauf angewiesen sein, dass dein Handy genug Akku hat, dass es den Film übersteht. Mein Gedanke war, es gibt so viele Kinos, die als Wohlfühloasen aufgebaut werden, mit Liegesesseln, Sofas und Lampen, jede Menge Schnickschnack. Meine Idee war, du könntest doch einfach im Kinossessel, so ähnlich wie im Flugzeug, eine Buchse haben, in die du Kopfhörer reinsteckst und über die Buchse läuft die barrierefreie Hörfilmfassung, und du kannst die einfach nutzen und musst das nicht mit dem Handy synchronisieren oder was auch immer machen. Also die technischen Mittel sind eigentlich vorhanden, man muss es eigentlich nur vorantreiben.

Wille Felix Zante: Genau, es gibt heutzutage fast nur noch digitale Fassungen, die funktionieren im Grunde genauso wie eine DVD oder ein Netflix-Film, du kannst auf den Knopf drücken und die Untertitel sind an. Ich habe die absurde Situation erlebt, wo ich im Kino gefragt habe: Habt ihr denn keine Untertitel, könnt ihr die nicht einfach anmachen? Und die haben gesagt: Das, was wir bekommen haben, wurde ohne Untertitel geliefert. Dann habe ich beim Verleih nachgefragt und sie haben gesagt: Wir produzieren das immer mit optional zuschaltbaren Untertiteln. An uns liegt es nicht. Da wird der Schwarze Peter hin und her geschoben.

Jonas Karpa: Nicht schön. Deswegen ist es so kompliziert gewesen, für unsere kleine Kinosektion einen gemeinsamen Film zu finden, den wir gemeinsam besprechen können. Wir haben ihn Gott sei Dank gefunden: „Fallende Blätter“. Schlussendlich: Würdet ihr sagen: empfehlenswert?

Wille Felix Zante: Auf jeden Fall.

Barbara Fickert: Unbedingt.

Jonas Karpa: Also geht ins Kino. Am besten nach dem radioeins Radioday am heutigen Tage und schaut euch den Film an. Und ich freue mich, wenn wir, Barbara und Wille, uns das nächste Mal im Kino sehen. Mein Name ist Jonas Karpa und hier geht es jetzt weiter mit dem radioeins Radioday Inklusiv. Tschüss!

Barbara Fickert: Tschüss!

Wille Felix Zante: Tschüss!

(Musik: Jessy Lanza, Midnight Ontario)

(Musik: Amilli, Warning Signs)